Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 109. Danzig, Sonnabend den 16. Mai 1885. 13. Jahrgang.

§ Schnitzel und Späne.

Nachdruck verboten.

Auf meinem Pulte sieht es wüst aus; da liegen soviele Notizen und Zeitungsausschnitte, daß ich vor lauter Bäumen fast den Wald nicht sehe. Da präsentiert sich als stattliches Häufchen das Testament der eben zu ihren Vätern berufenen Landtagsession mit dem Antrag Huene, dem Lehrerpensionsgesetze, den stürmischen Polendebatten und dem kirchenpolitischen Fiasko. Daneben erhebt sich der nicht minder stattliche Papierstoß des deutschen Reichstags mit dem Zolltarif, der Börsensteuer, der von Bismarck bekämpften Sonntagsruhe, und nun folgt eine ganze Reihe anderer mehr oder minder wichtigen Ereignisse, welche die innere und äußere Politik betreffen, bis herab zur Verumpfung des englisch-russischen Konfliktes und des Schneider-Striks in Paris. Die gescheiteste Nachricht, die ich in der letzten Woche aufgegabelt habe, ist die, das Griechenland aus Sparsamkeitsrücksichten seine Gesandten im Auslande abberufen hat; zu den erfreulichsten Ereignissen zähle ich die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, — was uns den Beweis liefert, daß große Männer auch einmal große Söhne haben können, — und das traurigste Ereignis ist der Tod des Generalkonsuls Dr. Nachtigall, was unseren Kolonial-Schwärmern als Warnung dienen mag, nicht allzuviele Millionen in die „Fieberkolonien" zu stecken. — Gottlob, die preußischen Landboten sind bei Muttern und wir freuen uns, daß auch die deutschen Reichsboten bereits gestern ihr parlamentarisches Bündel geschnürt haben. Das Land ist derart übersättigt mit Parlamentarismus, wie ein verhätscheltes Kind mit Zuckersachen, deren übermäßiger Genuß Bauchgrimmen im Gefolge hat. Die verschiedenen Nachrufe, welche dem Abgeordnetenhause als Ferien-Geleitsbriefe mit auf den Weg gegeben wurden, lauten dahin, daß die fünfzehnte Legislaturperiode schlimmer hätte sein können, als sie war, und die Zeugnisse, die ihr ausgestellt wurden, besagen: Betragen im Allgemeinen gut, einige Bocksprünge der Linken abgerechnet; Fleiß sehr gut; Fortschritt im großen und ganzen befriedigend. Wenn der Landtag auf kirchenpolitischem Gebiete keine Erfolge aufzuweisen hat, so hat dies nicht an ihm, sondern an der Regierung gelegen, welche es macht wie die Araber in der Wüste, wenn der Samum sie umbrüllt: sie hüllen sich in den Burnus und verhalten sich so „kaduk" wie möglich. Das Lehrerpensionsgesetz kam mit der vom Herrenhause getroffenen Änderung, daß der Staatszuschuß 600 Mark betragen soll, zustande und ebenso wurde das Verwendungsgesetz, allerdings nicht zur Erbauung der Regierung, angenommen, denn die Heftigkeit, mit welcher Fürst Bismarck sich bei Beratung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstag besonders gegen das Zentrum wandte, war zweifelsohne der Nachklang des Grolles, den der Antrag Huene in seiner Brust hervorgerufen hatte, da er am liebsten die Erträge aus den neuen Zöllen nicht in die Taschen der Gemeinden, sondern in das staatliche Danaïdenfaß gesteckt hätte. Übrigens muß der Groll nicht allzutief gewurzelt haben, denn am Dienstag war es Dr. Windthorst, mit welchem der Kanzler bei Gelegenheit des Frühschoppens im fürstlichen Palais sich am angelegentlichsten und freundschaflichsten unterhielt, so daß ein offiziöses Blatt den Seufzer hätte ausstoßen können: „Wie schön wäre es, wenn die Perle von Meppen in reichskanzlerischer Fassung glänzte!" Die traurigsten Nachklänge aus dem Abgeordnetenhause sind diejenigen, welche an die Polendebatten erinnern. Ich habe mich oft gefragt, hat das große mächtige deutsche Reich, hat der Kanzler, der ganz Europa nicht fürchtet, wirklich Angst vor den Polen, oder ist die zur Schau getragene Furcht vor den Trümmern eines einst mächtigen Reiches nur politisches Blendwerk und Mittel zum Zweck? Vergebens haben mehr als 66000 Familienväter der Provinz Posen die Regierung gebeten, beim Elementarunterrichte die Muttersprache berücksichtigen zu lassen, die Lokalschulinspektion an die Geistlichen zu übertragen und den Religionsunterricht durch die Geistlichen leiten und überwachen zu lassen; der Kultusminister hatte nichts als leere Redensarten und ein kaltes „Nein"; Gründe hatte er nicht, — die böse Stiefmutter gab ja auch dem Aschenbrödel keine Gründe an, weshalb es lieblos auf den Kerichthaufen gestoßen wurde! Ebensowenig ist Aussicht vorhanden, daß die Maßregel, welche nichtpreußische Unterthanen polnischer Zunge von Haus und Hof vertreibt, zurückgenommen werde. „Wir kriegen zu viele Polen ins Land", heißt es, „und das ist gefährlich, und diese Polen sind obendrein katholisch, — schauderhaft!" Verbissene Kulturkämpfer und Polenfresser mögen an der einzig dastehenden Maßregel ihre Freude haben, aber jeder, dem die Worte Humanität, Gerechtigkeit und Billigkeit mehr als leerer Schall sind, schüttelt bedenklich und unwillig den Kopf. Oder steht das Deutsche Reich wirklich auf so schwachen Füßen, daß es die paar Polen an der äußersten Westgrenze zu fürchten hätte, und haben diese irgend etwas gethan, was auf eine revolutionäre Erhebung schließen ließe? Durchaus nicht; die Behandlung der Polen und die Maßnahmen gegen dieselben ist nur ein weiterer Beitrag zu dem reichhaltigen Kapitel der Unbegreiflichkeiten der preußischen Politik, und als Deckmantel für alle diese Unbegreiflichkeiten muß das geflügelte Wort der „Reichsfeindschaft" herhalten. Wenn man den Herren in Berlin glauben wollte, dann müßte es in Deutschland so von „Reichsfeinden" wimmeln, wie auf einem Kohlfelde von Raupen; denn mit Ausnahme einiger konservativen Gummifiguren und der freikonservativen Puppen sind sämtliche Parteien ohne Ausnahme von den offiziösen Skribenten in den Topf der Reichsfeindlichkeit geworfen worden. In diesem Topfe schwimmen, wie in einem Aquarium, Sozialisten und Freisinnige, Ultramontane und Elsaß-Lothringer, und noch am Montag donnerte der Kanzler bei der dritten Beratung der Zollnovelle die Hannoveraner mit den Worten an: „Es ist Landesverrat und Reichsverrat, was sie treiben!" Die Polen sind also nur ein Glied in der langen reichsfeindlichen Kette, aber dasjenige Glied, auf welchem am meisten geritten wird. Fixe Ideen haben zu allen Zeiten ihre traurige Rolle gespielt, sowohl bei einzelnen Menschen, wie bei Regierungen und ganzen Völkern; so bestehen auch die Verbrechen der Polen lediglich in den fixen Ideen anderer, und die Weltgeschichte wird darüber das Weltgericht sprechen!

Unsere ganze Politik beruht auf zwei Augen, und hinter diesen Augen sitzt ein unberechenbares Gehirn, das nach Art aller genialen Köpfe manchmal die sonderbarsten Sprünge macht. Wer z. B. am 4. d. mit dem Fürsten Bismarck Gegner der Börsensteuer war und an dem Entwurf mancherlei zu bemängeln hatte, konnte schon am folgenden Tage zu den „Reichsfeinden" gehören, wenn er nicht mit demselben Fürsten Bismarck für die Steuer gestimmt hätte und „ernstlich" bestrebt gewesen wäre, sie sobald wie möglich zustande zu bringen. Man kann es den Hütern des „Giftbaumes" kaum verargen, wenn ihr freudestrahlendes Gesicht sich plötzlich in ein sehr langes und enttäuschtes verwandelte, — denn so aus allen erträumten Himmeln gestürzt zu werden, ist eben nur in Deutschland möglich. Man sieht, daß zwischen allen Genies, mögen sie nun auf künstlerischen oder politischen Gebieten sich bethätigen, eine gewisse Wahlverwandtschaft herrscht, denn auch Rubens konnte mit einem Pinselstriche ein lachendes Kind in ein weinendes verwandeln. Nicht minder eigentümlich und überraschend war das Auftreten des Reichskanzlers, als das Kapitel der Sonntagsruhe beraten wurde. Wer hätte es für möglich halten sollen, daß der Fürst, der doch das „praktische Christentum" im Auge hat, in solcher Weise gegen die Sonntagsruhe und Sonntagsfeier auftreten würde? So spricht nicht der Minister eines christlichen Staates; so kann nur ein Mann sprechen, der mit beiden Füßen in der öden Sandwüste des Materialismus steht und der keinen Blick hinaufwirft in die lichte Höhe, die sich über der Wüste des materiellen Ringens und Kämpfens wölbt. Selbst den Konservativen war dies zu arg, so daß Herr v. Kleist-Retzow in dem Brusttone innerster Überzeugung den gläubigen Christen dem „kalten Rechner" gegenüberstellte. Der Kanzler meinte, dem Arbeiter sei der Lohn mehr wert, als ein Sonntagsvergnügen; allein es handelt sich hierbei nicht bloß um Vergnügen und körperliche Ausspannung, sondern vor allen Dingen um die Sonntagsfeier, die ein Gebot Gottes ist. Sollen unsere Arbeiter in den Fabriken vollständig zur Maschine herabsinken, ohne wenigstens an

---

[26]

Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

XI.

„Hier sind wir am Ziel," sprach Graf Kurt zu seinem Begleiter, indem er vor einem hohen, schmalen Hause stehen blieb. „Ich entsinne mich dieses Gebäudes genau, obwohl mir die eigentliche Adresse entfallen war."

„Hier also wohnt die Alte, und wo, gnädiger Herr?" fragte Fritz Kringel.

„Im dritten Stock des Hofgebäudes," entgegnete der Graf lächelnd, „das habe ich mir besser gemerkt. Trage diese Banknote der Bedürftigen hinauf und sage ihr: der fremde Herr, der sie gemeinsam an jenem Abend mit der schönen Elisabeth nach Hause geleitete, hätte ihrer nicht vergessen und sende ihr die versprochene Unterstützung, der noch andere nachfolgen würden."

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr," rief Fritz entzückt, „aber wenn es nicht unschicklich wäre, möchte ich Sie hier auf offener Straße küssen! . . . Solch ein Herz, solche Gesinnung sind die wirksamsten Bekämpfungsmittel der Sozialdemokratie!"

„Nun mache nicht länger schöne Redensarten, mein Junge, sondern erfülle Deine Mission. Du wirst von Deiner anstrengenden Tagesarbeit bei dem alten Wucherer gewiß müde sein und der Ruhe bedürfen; also beeile Dich!"

„Ach, gnädiger Herr, wenn ich Worte fände —"

„Marsch!" rief Graf Kurt, worauf Kringel kleinlaut erwiderte: „Wenn Sie nur meine Dankbarkeit und Bewunderung besser zu Worte kommen ließen," und dann schnell in dem Thorweg des Hauses verschwand.

Wenige Minuten waren vergangen, als er mit hochgerötetem Gesicht, atemlos wie nach einem hastigen Lauf, wieder auf der Straße erschien und zu dem harrenden Gebieter trat.

„Gnädiger Herr!" rief er mit leuchtenden Augen, „gnädiger Herr! . . . Eine Neuigkeit! Eine Überraschung! Eine unbändige Freude!"

Graf Kurt blickte ihn verwundert an.

„Je, was ist denn in Dich gefahren?" fragte er verwundert.

„Jubel und Zufriedenheit! . . Die schöne Elisabeth ist ein Engel!"

„Und das ist Dir während der letzten fünf Minuten klar geworden?"

„So ist es! . . . Denn ich habe sie gesehen."

„Wen?"

„Das herrlichste Wesen der Schöpfung — die rätselhafte Elisabeth."

„Gesehen?! — Ja, wo denn?"

„Oben in der Dachkammer der Alten."

„Du machst mich in der That sehr neugierig, Fritz! — Erzähle!" drängte der Graf erregt.

„Es kostete mich nicht viel Mühe," folgte Kringel jener Aufforderung, „die Wohnung der Frau Günther aufzufinden, dieselbe liegt im Dachstock des Hofgebäudes. Ich tappte mich auf dem nur matt erleuchteten Korridor bald zurecht und klopfte an die Thür in der Erwartung, daß eine alte, zitternde Matrone mit runzligem Gesicht und zahnlosem Munde mir öffnen würde, ich bereitete mich zu einer salbungsvollen Anrede vor, — da öffnete sich die Thür und ich prallte zurück. Meine schöne Rede blieb mir in der Kehle stecken, ich wurde ganz verlegen und stotterte ein unverständliches „Guten Morgen."

Die schöne Elisabeth stand leibhaftig vor mir. Auch sie war natürlich unendlich überrascht und fragte verwundert:

„Sie hier, Herr Clark?"

„Ja," stotterte ich, „ich bin hier."

„Und zu wem wünschen Sie?"

„Zu Frau Günther."

Sie führte mich in das überaus kleine, mit den allernotwendigsten, alten und wurmstichigen Möbeln ausgestattete Zimmer. Inzwischen hatte ich mich gefaßt und besonnen.

Sie wissen ja, gnädiger Herr, Fritz Kringel ist unter einem günstigen Stern geboren, er hat Geist!

„Verzeihen Sie, Madame, wenn ich störe," redete ich die Alte an, „ich komme im Auftrage des Grafen von Tiefensee. Derselbe war während kurzer Zeit mein Gebieter und ich hatte das Vergnügen, ihn heute zufällig beim Heimweg aus meinem Geschäft zu treffen. Er freute sich ungemein, mich wieder zu sehen, hauptsächlich wohl, weil er gerade eines Menschen, den er mit einem Auftrage zu beehren geneigt war, bedurfte. Dieser Mensch war ich und so beauftragte er mich denn, Ihnen diese Wertpapiere rc. rc., ganz wie Sie es mir befohlen, Herr Graf . . Die Freude und Überraschung der alten Frau waren unbeschreiblich, den Ausdruck aber, der sich in den Augen und im Antlitz Fräulein Elisabeths zeigte, vermag ich nicht zu schildern, Sie hätten es sehen müssen, Herr Graf!"

„Aber was in aller Welt, Fritz, thut das Mädchen bei der Greisin?"

„Das ist ja eben das Erhabene, das Großartige, gnädiger Herr! Seit vielen Tagen schon erscheint dieser Engel

den Sonntagen Gelegenheit zu haben, sich mit ihrem höheren Ziele und ihrem Schöpfer zu beschäftigen, ohne sich darauf zu besinnen, daß sie nicht bloß der Arbeit wegen auf Erden sind? Oder ist die Heilighaltung des Sonntags etwa auch ein „Übergriff der Geistlichen“? Die fünf Reden des Kanzlers waren zwar Gießbäche auf die manchesterlichen Mühlen der Fabrikanten, aber der „Politik der sozialen Versöhnung“ haben sie nicht das Wort geredet. Das Zentrum wird natürlich seine Anträge wiederholen, und hoffentlich wird der Kanzler bis dahin seine Ansichten „korrigiert“ haben. Wie es in jeder Kompagnie einen Spaßmacher gibt, der unfreiwillig alle belustigt, indem die Soldaten sich über ihn lustig machen, so auch in den Parlamenten. Hier haben die Nationalliberalen die Rolle des Hanswurstes übernommen. Mit dem besten Willen kann man die Leute nicht mehr ernst nehmen, und so ist es auch nur Spott und Hohn, der von allen Seiten auf diese Partei der Friedensstörung, der Unehrlichkeit, der Selbstsucht, der Ohnmacht und doch der Aufgeblasenheit herunterhagelt. Sie erinnert an den „Aujust“ im Zirkus, der überall dabei sein will, überall zu spät kommt, überall strauchelt und in den Sand fällt, ohne aber sein ernstes Gesicht zu einem Lächeln zu verziehen. Der „Aujust“ weiß wenigstens, daß er ein Hanswurst ist; aber der Nationalliberalismus will in der Clownsjacke den Direktor spielen. Er ist, auch wo er es absolut nicht nötig hatte, so elegant über den Stock gesprungen, daß man Mitleid mit den ewig hin- und hertaumelnden Jammergestalten haben könnte, deren Leistungsunfähigkeit nur von hochgradiger Arroganz übertroffen wird. Wenn man bedenkt, daß die Leute die Börsensteuer für „verkehrt“ halten und doch dafür stimmen; daß sie von dem Verwendungsantrage nichts wissen wollten und ihn schließlich doch gut hießen, so muß man sich fragen, ob sie überhaupt noch eine Ueberzeugung haben. Ihre Kopf- und Führerlosigkeit bewiesen sie damit, daß Hr. Enneccerus sich beklagte, über einen Antrag, den er selbst zurückgezogen hatte, nicht mehr reden zu können; die Sozialdemokraten erinnerten sich daran, daß keine andere Partei die Sozialisten so um Hilfe angewinselt habe, wie die nationalliberale, und das ganze Land lacht über die Ueberläufer in der letzten Stunde, die absolut dabei sein und das fünfte Rad am Wagen spielen wollen. Und trotz alledem flunkern sie in ihrer Presse von der „ausschlaggebenden Stellung“ ihrer Partei, ähnlich wie jener Balgtreter, der den Ruhm des Orgelspiels für sich in Anspruch nahm; ja, sie maßen sich an, mit Hilfe der nächsten Wahlen „wieder eine große, gemäßigt-liberale Partei als eigentliches Rückgrat in unser sonst so zerfahrenes Parlament bringen zu wollen“. Kann man sich selbst schmählicher ins Gesicht schlagen? Es ist zu drollig, sich die „Gemäßigt-Liberalen als eigentliches Rückgrat“ zu denken; man müßte dasselbe zum wenigsten mit Birkenreisern und Schwefelhölzchen stützen. Aus Papier werden zwar Eisenbahnräder gemacht, aber aus Gummi sind noch nie Balken und Säulen fabriziert worden.

Am 2. d. Mts. waren 15 Jahre verflossen seit Genehmigung des ersten Maigesetzes und sieben Jahre seit dem Hödelschen Attentate; werden nochmals 15 Jahre vergehen, ehe Berlin in die Friedenshand des Papstes einschlägt? Soll es zu einem 30jährigen Kulturkampfe in Deutschland kommen? Es hat fast den Anschein.

Deutscher Reichstag.

102. Sitzung vom 15. Mai.

Der Reichstag ist heute im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister v. Bötticher geschlossen worden. Damit hat die I. Session der 6. Legislaturperiode ihr Ende erreicht. In der heutigen (102.) Plenarsitzung, welche nur kurze Zeit in Anspruch nahm, wurde zunächst eine Rechnungs-Übersicht debattelos genehmigt. Eine kurze Debatte knüpfte sich an den Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die Frage, ob das Mandat des Abgeordneten Graf Herbert v. Bismarck-Schönhausen durch dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt erloschen sei. Entgegen der Ansicht der Kommission, daß das Mandat nicht als erloschen zu erachten sei, weil eine Erhöhung in Rang oder Gehalt mit der Ernennung nicht verbunden sei, suchte Abg. Hasenclever nachzuweisen, daß in der That eine Gehaltserhöhung vorliege. Das Haus schloß sich jedoch dem Beschlusse der Kommission an. Die dritte Lesung der Novelle zum spanischen Handelsvertrage führte nur zu einer unerheblichen Diskussion; dieselbe wurde in namentlicher Abstimmung mit 225 gegen 50 Stimmen angenommen. Hierauf gab der Präsident v. Wedell-Piesdorf die übliche Geschäftsübersicht, worauf Minister von Bötticher die auf den Sessionsschluß bezügliche Allerhöchste Botschaft verlas, und die Session für geschlossen erklärte. Nach einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der Präsident die letzte Sitzung.

Politische Übersicht.

Danzig, 16. Mai.

* Der „Reichsanzeiger“ bringt heute die offizielle Publikation der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssekretär.

* Die Abend-Sitzung des Reichstags am Mittwoch war die stürmischste der ganzen Session. Es sind dabei hitzige Worte gefallen, die noch lange nachklingen werden. Veranlaßt wurde das ungewöhnliche Rekontre durch den Streit der Meinungen, ob Schlemmkreide zu den Droguen oder zu den Erden zählen soll. Würde die Schlemmkreide ihren Platz in der Position der farbenhaltigen Erden gefunden haben, so hätte die Zollerhöhung erst mit dem 1. Juli 1886, also nach Ablauf des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages, in welchem die Zollfreiheit dieser Dinge ausgesprochen ist, in kraft treten können. Die Mehrheit aber setzte die Kreide unter die Droguen, und der Schatzsekretär von Burchard hatte nicht nur nichts gegen diese Tarifierung, sondern er glitt auch mit Leichtigkeit darüber hinweg, daß er selber in zweiter Lesung anerkannt hatte, die Schlemmkreide sei im Vertrag mit der Schweiz unter den Erden aufgeführt. An diese Ausführungen des Staatssekretärs hielt sich der deutschfreisinnige Abg. Richter, als er der konservativen und Zentrums-Mehrheit vorwarf, sie wolle durch die falsche Tarafierung die Handelsverträge umgehen, sie breche die deutsche Verfassungstreue. „Man muß es mit angesehen haben“, schreibt der Berliner Berichterstatter der „Ostd. Pr.“, „um sich vorstellen zu können, welch ein Skandal jetzt das Haus durchtobte. Mehrere Abgeordnete der Rechten erhoben sich mit drohenden Geberden, die Rufe und Gegenrufe aus beiden Lagern übertönten sich so heftig, daß der Präsident eine Spanne Zeit wie ratlos dastand. Als er sich endlich anschickte, Richter einen Ordnungsruf zu erteilen, hatte er damit nur das Signal zu neuen Ausbrüchen gegeben. Das Murren der Linken steigerte sich zum Tumult, und in den höhnischen Beifall der Rechten hinein rief der deutschfreisinnige Abg. Langerhans: „Das wollen Kavaliere sein!“ Darüber entstand natürlich ein neuer Lärm, und tönten abermals die heftigsten Glockenzeichen des Präsidenten. Und als ob diese mehr an einen Volksaufruhr als an eine parlamentarische Verhandlung erinnernden Szenen in sich selber die Kraft zur Steigerung und Selbstüberbietung finden, so blieb der Gipfelpunkt des Lärms dem Augenblick vorbehalten, wo der Schatzsekretär dem Abg. Richter das Wort zurief: „Sie scheinen sich berufen zu fühlen, hier die Interessen des Auslandes zu wahren!“ Die Freisinnigen verlangten stürmisch den Ordnungsruf für Herrn v. Burchard, stürmisch, aber vergeblich! Es war ein wüstes Durcheinander. Die zornigen Ausrufe der Abgeordneten, ihre heftigen Gestikulationen, dazwischen die unaufhörlichen nervös machenden Glockentöne, das alles vereinigte sich zu einem höchst unerfreulichen und aufregenden Eindruck. Man hat das Gefühl, daß solche Auftritte gerade noch gefehlt haben, um den Abschluß der Session unerfreulich zu machen. Als gegen Mitternacht die Sitzung beendet war, hatte sich die Erregung noch keineswegs gelegt, und in den dichten Gruppen im Foyer, sogar auf der Straße setzte sich die Heftigkeit der Auseinandersetzungen in Gesprächen fort, bei denen es zuweilen recht schwer gewesen sein würde, die „Kollegialität“ der Gesinnung zu erkennen.“

* Bei der Schlußabstimmung über den Zolltarif votierten vom Zentrum 75 Mitglieder mit Ja und 6 mit Nein: Racké, Dr. Porsch und die vier Hospitanten v. Alten, Baron v. Arnswaldt-Hardenbostel und Freiherr v. Wangenheim (Hannover).

* Die **französischen** Monarchisten bereiten sich eifrig zu den Wahlen vor. In Paris ist ein Zentral-Komitee für das Seine-Departement unter dem Vorsitze des früheren Seine-Präfekten und Deputierten Ferdinand Duval eingesetzt. In den meisten Bezirken sind schon Komitees errichtet, ebenso in mehreren Gemeinden. Ähnlich steht es in vielen anderen Departements. Wie es heißt, sind in Paris schon 400 000 Frank für die Wahlen gezeichnet worden. Die Zentral-Komitees der Departements stehen mit dem Senator Lambert de Sainte-Croix zu Paris in Verbindung, welcher die Parteileitung vertritt. — Unter den republikanischen Deputierten machen viele lange Gesichter. Sie haben sich während der Ferien überzeugt, daß die Kandidatenlisten der Regierung für die einzelnen Departements schon aufgestellt sind und ihre Namen darauf fehlen. Das wird noch manchen Strauß absetzen. Das Schönste aber ist unstreitig die Unverfrorenheit, mit welcher jetzt die Republikaner die offizielle Kandidatur nicht nur ausgiebig pflegen, sondern als die selbstverständlichste Sache von der Welt darstellen und behandeln. Sie erinnern sich gar nicht mehr der heiligen, sittlichen Entrüstung, mit welcher sie vor gar nicht so langer Zeit die offizielle Kandidatur der kaiserlichen Regierung brandmarkten.

* Der **hl. Vater** hat wiederum einen großartigen Beweis seiner Mildthätigkeit gegeben. Wie die „Voce della Verita“ mitteilt, hat Leo XIII. für verschiedene Seminarien und Klöster in Italien, deren Lage bereits eine sehr traurige war, die Summe von 40 000 Lire zur Unterstützung angewiesen.

* In betreff des afghanischen Konflikts lauten die **englischen** Nachrichten sehr verschieden. Dem „Standard“ zufolge ist noch keine formelle Antwort Rußlands eingegangen, nur eine vorläufige Information, welche die Vorschläge nicht ohne weiteres als annehmbar bezeichne. Infolge dessen würden die Vorbesprechungen fortgesetzt zur Erörterung etwaiger möglicher Abänderungen. Dagegen melden die „Daily News“, die Antwort Rußlands bestätigt im allgemeinen das getroffene Abkommen betreffs der afghanischen Grenze; nur einige unwesentliche Punkte seien einer weiteren Erörterung bedürftig. Währenddem die kriegerische Stimmung in England in den Hintergrund tritt, tönt wieder ein Notschrei aus dem unglücklichen Irland. Dort sind im ersten Quartale d. J. 720 Pächterfamilien, aus 34 446 Personen bestehend, exmittiert, weil sie den Pachtzins nicht bezahlen konnten. Von dieser Anzahl wurden 228 Personen wieder als Pächter aufgenommen und 1642 auf ihren Pachthöfen als zeitweilige Hüter derselben belassen. England hat an Irland schwer gefrevelt und es wäre endlich an der Zeit, dem Lande die Selbstverwaltung zu gewähren und dort veraltete Agrar-Verhältnisse abzuschaffen.

* Während England früher durch sein Säbelgerassel Furcht einflößen wollte, hat diese lächerliche Rolle jetzt **Rußland** übernommen; tagtäglich treffen Alarmnachrichten von dort ein. So ordnet ein Tagesbefehl des Kriegsministeriums vom 20. April (2. Mai), die Ausführung des kaiserlichen Erlasses vom 13. (25.) Mai v. J. an, nach welchem in Nowogeorgiewsk und in Brest-Litowsk je ein neues Festungs-Artillerie-Bataillon und in Iwangorod zwei solcher Bataillone errichtet, ferner die beiden Festungs-Artillerie-Bataillone in Dünaburg sowie das Festungs-Artillerie-Bataillon in Warschau um je eine Kompagnie vergrößert werden sollen.

* Mit der Räumung des **Sudan** wird es ernst. Nach einer in London getroffenen Entschließung wird der größte Teil der bei Suakin stehenden Truppen unverzüglich zurückgezogen werden. Die dort befindliche Garde-Infanteriebrigade trifft in nächster Zeit wieder in London ein.

* Eine Depesche des Generals Briére de l'Isle aus Hanoi **(Tonking)** vom 13. d. M. meldet, er habe die offizielle Mitteilung von der Räumung Langsons am 5. d. M. erhalten. Die Chinesen hatten angesichts der materiellen Schwierigkeiten einige Tage Aufschub verlangt, die Positionen am Roten Flusse zu räumen. Brière habe Patenotre davon verständigt, daß er bereit sei, den Chinesen einen neuen Aufschub von zehn Tagen zu bewilligen unter der Bedingung, daß Tuanquan am 23. d. M. den Franzosen übergeben werde. Die Banden von Piraten, welche sich seit Beginn der Räumung in der Richtung auf Tammoi und Dangson auf dem Schwarzen Flusse, dem Claire-Flusse und dem Songeau gezeigt hatten, werden lebhaft verfolgt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 16. Mai.

* [Korvette „Sophie“.] Gestern Vormittag ist die Kreuzer-Korvette „Sophie“ in Neufahrwasser eingetroffen. Das Kriegsschiff ist zur Gestellung der Ehrenwachen bei dem am Montag stattfindenden Taufakte der auf der kaiserlichen Werft erbauten Glattdecks-Korvette (als Ersatz für die „Nymphe“) hierher beordert worden. Der Stapellaufs-

---

allabendlich, nachdem Stöber sein Geschäft geschlossen und während er selbst in seiner Weinkneipe seinen Schoppen leert, in dem ärmlichen Stübchen der beinahe ganz gelähmten Alten, um dasselbe ein wenig in Ordnung zu bringen; sie bereitet der Greisin das Lager, räumt das Zimmerchen so gut als möglich auf und sorgt für frisches Wasser. Außerdem aber, und das ist das Rührendste, bringt sie in ihrem Körbchen der Armen allerlei Eßwaren mit, die sie sich sicher vom Munde abgespart hat, vorzüglich Suppe, diese sogar immer frisch gekocht! Gemüse, Fleisch, Wurst, freilich nur in halben Portionen, aber ein Schelm gibt mehr, als er hat oder zusammen bringen kann! Die beglückte Alte betet ihre Wohlthäterin förmlich an, nennt sie einen ihr von Gott gesandten Engel und fleht allabendlich den Segen des Himmels auf das selbst so arme, schutz- und hülflose Wesen herab . . . . Und“, fügte Kringel dann mit grimmiger Stimme, zähneknirschend hinzu, „wer mir nun noch einmal sagt, dieses Mädchen sei herzlos, dem schlage ich trotz unser hochwohllöblichen Gerichtsbarkeit die Knochen im Leibe entzwei!“

Graf Kurt schien die letzten Worte seines exaltierten Dieners gar nicht gehört zu haben.

Er stand regungslos neben demselben und starrte zum nächtlichen Himmel empor. Ein heller Schein der Zufriedenheit, ja des Glückes lag auf dem Antlitz des jungen Mannes und endlich sprachen seine Lippen leise und innig:

„Gott sei Dank! . . So hat mich meines Herzens Stimme dennoch nicht betrogen.“

Lächelnd betrachtete Fritz Kringel seinen Herrn und schwieg.

Plötzlich aber wendete sich jener zu ihm und sagte schnell, als wolle er sich seinen Gedanken und seiner Träumerei entreißen:

„Komm, Fritz.“

Sie waren nur eine kurze Strecke gegangen, als Kringel stehen blieb und sagte:

„Es ist ein sehr schöner Abend heute, gnädiger Herr, die Luft ist prächtig! . . . Gehen Sie meinetwegen so schnell?“

„Dein Magen knurrt sicherlich vor Hunger.“

„O nicht im geringsten“, entgegnete Fritz. „Ich leide augenblicklich an Appetitlosigkeit.“ Ein pfiffiges, schmunzelndes und vielsagendes Lächeln umspielte seine Lippen, als er fortfuhr: „Gerade in dieser Gasse weht eine recht frische, angenehme Luft, — auch ist es hübsch still und freundlich hier. — Diese altertümlich gebauten Häuser mit ihren Giebeln und architektonischen Verzierungen machen sich im Mondschein sehr romantisch . . . sind Sie nicht geneigt, gnädiger Herr, hier noch ein wenig zu verweilen?“

Graf Kurt schaute seinen Diener aufmerksam und durchdringend an. Dann überflutete ein Lächeln sein Gesicht und er drohte mit dem Finger.

„Ich verstehe Dich“, sagte er dabei, „— aber — — ich möchte das arme Mädchen nicht ins Gerede bringen.“

„Es ist zu spät zum Retirieren“, flüsterte Kringel hierauf, „sehen Sie, gnädiger Herr, — dort tritt sie bereits hastig aus der Thüre!“

Und wirklich zeigte sich in diesem Moment die schöne Gestalt Elisabeths im Hausthor. Graf Kurt richtete seine Blicke auf das schnell einherschreitende Mädchen, das in wenigen Sekunden die Stelle, auf welcher er und Fritz standen, passieren mußte — und blieb.

(Fortsetzung folgt.)

feierlichkeit beabsichtigt auch der Chef der Admiralität, Herr v. Caprivi, beizuwohnen.

r. [Plötzlicher Tod.] Der städtische Wachtmann Pahnke brach gestern nachmittags 3 Uhr im Dienste auf der Speicherinsel leblos zusammen. Die Leiche des P. wurde, weil er keine Familie hat, in das Stadtlazarett eingeliefert.

r. [Unglücksfall.] Auch hier sind zwei Fälle zu vermerken, in welchen durch das Einreißen von Holzsplittern und nicht genügendes Beachten der anscheinend geringfügigen Verletzungen zwei Menschen zu Krüppeln geworden. Die Arbeiter Schneider und Krüger wurden in das hiesige Stadtlazarett aufgenommen; beide hatten dickangeschwollene Arme und zwar ersterer bereits die brandige Rose, letzterer eine schwere Zellgewebeentzündung. In beiden Fällen war die Krankheit der Gliedmaßen bereits so weit vorgeschritten, daß Amputation der Arme erfolgen mußte.

* [Schwurgericht.] Am 1. Juni beginnt hier eine außerordentliche Schwurgerichts-Sitzung, welcher Herr Landgerichtsrat Hesekiel präsidieren wird.

* [Ermäßigte Fahrpreise.] Die Einrichtung eintägiger Retourbillets 2. und 3. Klasse von Danzig nach Zoppot zum Preise der einfachen Hinfahrt an Sonn- und Festtagen wie an jedem Mittwoch ist seit einigen Tagen wieder in kraft getreten.

* [Verhaftet] wurden gestern die Arbeiter Johann Zielinski und Eduard Grablewski wegen Diebstahls eines schwarzen Pelzes, die Selma Felleckner wegen wiederholten Betrugs und der Arbeiter Albert König wegen Mißhandlung seiner Mutter.

* [Pfingst-Extrazug.] Der Pfingst-Extrazug der hinterpommerschen Bahn wird als solcher erst von Stolp abgelassen werden, doch werden auf allen Stationen von Danzig ab direkte Extrazug-Billets zu dem am 21. Mai um 7,15 morgens vom Hohenthor-Bahnhof abgehenden Schnellzuge ausgegeben, mit welchen die Passagiere der Strecke Danzig-Stolp an letzterem Orte Anschluß an den Extrazug, der Abends $8^1/_2$ Uhr in Berlin eintrifft, erreichen.

* [Ueberproduktion von Erzieherinnen.] Die Überproduktion der Erzieherinnen, wie sie sich in den letzten Jahren in Preußen bemerkbar gemacht hat, hat zur Folge, daß ein förmliches Gouvernanten-Proletariat geschaffen wird. Die Stellenlosigkeit und die Jagd nach Stellen ist heutzutage eine stehende Kalamität in jenem weiblichen Berufe. Befördert wird dieser traurige Zustand noch dadurch, daß häufig die Töchter bemittelter Familien, welche im Elternhause ganz gut ihr Auskommen und ihren Unterhalt finden könnten, durchaus auch noch „Erzieherinnen werden müssen“, und dadurch manchen armen und unbemittelten Kolleginnen die Stellen und das Brot wegnehmen. Der Zuwachs an solchen Erzieherinnen, die jährlich die Vorbildungsanstalten als „geprüfte Gouvernanten“ verlassen und dann stellenlos sind, wird immer stärker. Wohl mit aus diesen Gründen hat der Kultusminister, wie wir erfahren, den Provinzial-Schulkollegien mitgeteilt, daß es in seiner Absicht liegt, Privatanstalten für die Vorbildung von Lehrerinnen, für welche ein Bedürfnis und eine Garantie ihres Fortbestehens nicht mehr vorhanden ist, die Berechtigung, Entlassungsprüfungen zu halten, nicht mehr zu erteilen.

* [Übungen der Ersatz-Reserve.] Die Übungen der Ersatz-Reserve sollen in diesem Jahre im Bereich des 1. Armee-Korps beginnen: die zehnwöchige Übung bei der Infanterie, Pionieren, Kavallerie und Feldartillerie am 1. August, bei der Fußartillerie am 1. September; die vierwöchige Übung für die Fuß-Artillerie am 13. Oktober, für die übrigen Waffen am 5. Oktober; die vierzehntägige Uebung für die Fuß-Artillerie am 29. September, für die Jäger am 25. Juni, für die übrigen Waffen am 1. Juli.

* [Personalien.] Der Rittmeister a. D. Gutsrendant Franz Ossmann zu Schloß Neustadt ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schloß Neustadt, Kreises Neustadt Westpr. ernannt. — Es sind befördert bezw. versetzt worden: der Steuer-Aufseher Stobschinski in Danzig zum Büreau-Assistenten bei der Provinzial-Steuer-Direktion ebendaselbst, der Hauptamts-Kontrolleur Haunit in Saarbrücken zum Hauptamts-Rendanten in Pr. Stargard, der Ober-Steuer-Konkrolleur, Steuer-Inspektor Schultz in Danzig als Ober-Grenz-Kontrolleur nach Neufahrwasser, die Steuer-Einnehmer Götz in Lautenburg und Hoesig in Schwetz als Haupt-Amts-Assistenten nach Danzig, der berittene Steuer-Aufseher Kummer in Gr. Wittenberg als Fuß-Steuer-Aufseher nach Hoch-Stüblau, die Steuer-Aufseher Lapke in Neu-Schönsee und Babst in Gardschau in gleicher Diensteigenschaft nach Gr. Zünder bezw. Lubichow. — Dem Kaufmann Robert Otto hierselbst ist namens des Reichs das Exequatur als kaiserlich und königlich österreichisch-ungarischer Konsul für die Provinz Westpreußen erteilt worden.

* [Schulnachrichten.] Dem Pfarrer Winter in Seefeld ist die Lokalinspektion über die Schulen zu Charlotten, Kossowo, Pomieczin, Seefeld, Smolin, Willanowo und Zalense im Kreise Karthaus übertragen worden. — Dem Pfarrer Zygmanowski in Gorrenczyn ist die Lokalinspektion über die Schulen zu Gorrenczyn, Kelpin und Ramley im Kreise Karthaus übertragen worden. — Dem Fräulein Helene Albrecht in Einlage ist die Erlaubnis erteilt, im diesseitigen Regierungsbezirk als Hauslehrerin Stellen anzunehmen.

⊙ **Karthaus**, 15. Mai. In der hiesigen katholischen Kirche wurden am gestrigen Himmelfahrtstage 28 Kinder — 16 Knaben, 12 Mädchen — in feierlichster Weise zum erstenmal zum Tische des Herrn geführt. — Für den Gemeindebezirk Röskau ist der Gemeindevorsteher Joseph Leyk zum Waisenrat bestellt und verpflichtet worden.

* **Dirschau**, 15. Mai. Der vor einigen Monaten abgebrannte und darauf in Konkurs geratene Kaufmann W. von hier ist vor einigen Tagen gefänglich eingezogen worden.

* **Elbing**, 12. Mai. Der „Elb. Ztg.“ wird mitgeteit, daß ein jüdischer Händler in den Kreisen Mohrungen, Braunsberg und Pr. Holland einen schwungvollen Uhrenhandel im Umherziehen betreibt. Die Uhren haben äußerlich ein sehr gutes Aussehen, sind aber von Tombak und von sehr geringem Wert. Um die Käufer zu locken, zeigt der Hausierer über eine Uhr eine quittierte Rechnung vor, die einen recht erheblichen Zahlungsbetrag aufweist. Auf diesen Köder haben viele Leute angebissen und denselben hohen Betrag gezahlt, der in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Werte steht. Von dem Schwindler wird hiermit gewarnt. — Am 5. d. stürzte sich aus dem zweiten Stockwerk des hiesigen Gerichtsgebäudes der Gerichtsassessor Löwisohn, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

? **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder**, 14. Mai. Aus unseren Provinzialblättern haben wir ersehen, daß sehr viele Katholiken polnischer Zunge (russische Unterthanen) aus Westpreußen ausgewiesen worden sind. Fraglich ist es aber, ob auch unter den Ausgewiesenen die russischen jüdischen Schlächter und Kantoren, welche die kleineren Städte Westpreußens gleichsam überschwemmt haben, sich befinden. Wir meinen: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“

* **Briesen**, 13. Mai. Bei dem gestern hier stattgefundenen Remontemarkte wurden von ca. 120 gestellten Pferden 51 für brauchbar befunden und angekauft, ein Beweis dafür, daß die Briesener Umgegend für unsere Armee, namentlich für leichte Kavallerie, ein gutes Material liefert. So wurden unter anderem aus dem Dominium Wrotzk von 22 Pferden 16 und aus dem Dominium Ostrowitt von 12 Pferden 9 angekauft. Das Dominium Nielub stellte 5 Pferde, prächtige Tiere, die sämtlich für brauchbar erklärt wurden.

* **Schwetz**, 14. Mai. Infolge Aufforderung des Lokalkomitees fand gestern in betreff der Gewerbeausstellung in Graudenz eine Versammlung der hiesigen Gewerbtreibenden statt, zu welcher sich etwa 30 Personen eingefunden hatten. Herr Landrat Dr. Gerlich sprach in derselben, den „N. W. M.“ zufolge, sein Bedauern darüber aus, daß nur sehr wenige Gewerbtreibende aus Schwetz sich bisher angemeldet hätten und forderte die Anwesenden dringend zu einer zahlreicheren Beteiligung an der Ausstellung auf. Dieser Appell hatte den gewünschten Erfolg; es erklärte sich eine größere Anzahl Gewerbtreibender zur Beschickung der Ausstellung bereit.

⁂ **Flatow**, 15. Mai. Wie verlautet, haben die auf dem Stadtbruche wohnenden Leute an die königl. Regierung in Marienwerder die Bitte gerichtet, die hiesigen städtischen Behörden zu veranlassen, dort ein Schulhaus zu erbauen und einen Lehrer anzustellen, damit die betreffenden Kinder den 4 Kilometer weiten Weg zur Schule nicht zu wandern brauchen. Wir glauben, daß diese Eingabe keine Berücksichtigung finden wird, da ein Neubau große Kosten verursacht und die bereits angestellten 12 Lehrkräfte für die hiesigen Schulkinder ausreichen. Überdies befindet sich die Volksschule seit Jahren in gemieteten Räumen und dürfte somit der Bau eines zweiten Schulhauses in der Stadt eher nötig erscheinen. — In unserer Gegend herrscht unter den Schweinen das sog. Feuer, welche Krankheit recht bösartig auftritt.

⊙ **Lebehnke.** Am 14. d. M. ist der 60jährige und lahme Arbeitsmann S. von hier auf der Straße von Strolchen mit Knitteln und anderen tötlichen Instrumenten derart zugerichtet worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. S. wollte seinen Sohn vor dem Angriffe dieser Buben schützen und erlitt dabei die brutale Mißhandlung. Hoffentlich werden die frechen und bereits ermittelten Burschen ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Es macht sich überhaupt hier seit einiger Zeit eine solche Unsicherheit auf den Straßen bemerkbar, daß es namentlich Frauenspersonen fast unmöglich wird, abends erstere zu passieren. Die Exzedenten sind meist Burschen von 16—20 Jahren, und fällt ihr Betragen großenteils den betreffenden Eltern zur Last. Fast scheint es, als wenn die Eltern über ihre Kinder keine Gewalt mehr haben, oder haben wollen.

* **Strasburg**, 14. Mai Der Ministererlaß, betr. die Ausweisung der polnischen Überläufer, beginnt nach allen Seiten hin seine Schatten zu werfen; vor einigen Tagen sind, dem „Ges.“ zufolge, von dem Gute Birkeneck sieben Instleute auf- und davongegangen und haben die Sorge für ihre sieben Frauen und etwa 30 Kinder dem Ortsarmenverbande überlassen; andrerseits ist es bemerkenswert, daß die russischen Verwaltungsbehörden sich weigern, Überläufer, welche nicht mehr ganz jung sind, preußische Frauen und kleine Kinder haben, zur Ansiedelung znzulassen.

* **Soldau.** In der vergangenen Woche starb hier der Arbeiter Wastel im Alter von 105 Jahren.

* **Aus Ostpreußen.** Der Herr Unterrichtsminister hat einer Anzahl armer Gemeinden in den Kreisen Allenstein, Memel, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode des Regierungsbezirks Königsberg, sowie in den Kreisen Johannisburg, Lötzen, Ragnit und Sensburg des Regierungsbezirks Gumbinnen nicht unerhebliche Staatsbeihilfen zum Bau von Schulhäusern bewilligt. Von dem Gesamtbetrage von 48 539 M. entfallen auf den Regierungsbezirk Königsberg 33 539 M., auf den Regierungsbezirk Gumbinnen 13 000 M.

* **Königsberg**, 14. Mai. Unter der Begleitung eines überaus glänzenden Leichengefolges wurden gestern nachmittags die sterblichen Überreste des jüngst verschiedenen kommandierenden Generals Herrn v. Gottberg zur letzten Ruhe bestattet. Geführt von Herrn General v. Treskow, setzte sich der pompöse Zug gegen $2^3/_4$ Uhr vom Trauerhause aus in Bewegung und durchzog die mit dichten Menschenmassen besetzten Straßen bis zum alten Militärkirchhof. Hinter dem Kommandeur des Zuges folgten drei Eskadrons Kürassiere mit ihrer Regimentsmusik, dann je ein Bataillon des 1. und 43. Infanterie-Regiments mit Fahnen und Musikkorps und 2 Batterieen reitende Artillerie, gleichfalls unter Vorantritt der Musik. Dem militärischen Train folgte ein mit Kränzen beladener Wagen und dann der mit den prächtigsten Kränzen und Palmen vollständig überdeckte Sarkophag, geleitet von Unteroffizieren der Garnison, die eine Unzahl von weiteren Kränzen und Palmwedeln trugen. Hinter dem Sarge wurde das Reitpferd des Verblichenen in Paradeausrüstung geführt und danach von Stabsoffizieren die zahlreichen Orden getragen, mit denen der Verblichene dekoriert gewesen. Hieran schloß sich das glänzende Kortège der Generalität und der Offiziere des gesamten Armeekorps, sowie des Landwehrbataillons, die Spitzen der Zivilbehörden, Magistrat und Stadtverordnete, Vertreter der Kaufmannschaft, ferner der Kriegerverein und den Schluß bildete eine lange Reihe von ca. 30 Wagen, in deren einem der Bruder des Verstorbenen folgte. Der Vorbeimarsch des langen Zuges währte eine gute halbe Stunde. — Zur Beiwohnung der Begräbnisfeierlichkeit waren von Berlin zur Vertretung des Kronprinzen der Herr Major v. Wildenbruch, zu der des Prinzen Wilhelm der persönliche Adjutant desselben, Herr Major v. Krosigk und zur Vertretung des Prinzen Heinrich der Korvettenkapitän und Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers Freiherr v. Seckendorff entsendet.

* **Schneidemühl**, 12. Mai. Im vorigen Jahre haben die hiesigen städtischen Behörden ein Regulativ wegen Erhebung eines Kommunalzuschlages zur Braumalzsteuer und einer Gemeindesteuer von importierten Bieren angenommen. Wie wir hören, ist diesem Regulativ die ministerielle Genehmigung erteilt worden, und soll dasselbe vier Wochen nach seiner Publikation in kraft treten.

* **Aus der Provinz Posen.** Die Wiederholungsprüfung findet für katholische und evangelische Volksschullehrer an folgenden Terminen statt: In Bromberg (ev.) am 18. Mai und 7. Dezember, in Koschmin (ev.) am 1. Juni und 9. November, in Paradies (kath.) am 22. Juni und 19. Oktober, in Exin (kath.) am 17. August, in Rawitsch (simultan) am 8. Juni und 23. November.

Vermischtes.

** Während der Landes-Ausstellung zu Nürnberg i. J. 1882 wurden in der Ausstellungs-Restauration ca. 70 silberne Gabeln gestohlen. Vor kurzem erhielt der in Kissingen lebende Eigentümer von einem kath. Geistlichen ein Paket zugesandt, in welchem diese Gabeln enthalten waren, mit der Bemerkung, der Dieb habe ihn um Zustellung der Gegenstände an den Eigentümer gebeten.

** Kiel, 10. Mai. Die unfreiwillige Haft der beiden chinesischen Korvetten „Ting Yuen“ und „Chen Yuen“ im Kieler Hafen wird in den kommenden Wochen ihr Ende finden, da nach Beendigung des chinesisch-französischen Konflikts deren Abreise bevorsteht. Die Kapitäne Meller, früher bei der kaiserlichen Marine, und Voß von der Handelsmarine haben sich nach Berlin begeben, um mit dem chinesischen Gesandten wegen des Abganges der Schiffe und der Anmusterung der notwendigen Mannschaften Rücksprache zu nehmen. Auch für die dritte, ebenfalls vom „Vulkan“ gebaute und noch bei Stettin befindliche Korvette „Tsi Yuen“ wird die Erlösungsstunde schlagen und deren Ueberführung nach China erfolgen.

** Auf eine ebenso schreckliche als wahnsinnige Art machte ein Bergmann in Herne (Westfalen) seinem Leben ein Ende. In einer Wirtschaft, in Anwesenheit der Gäste, zündete er eine Dynamit-Patrone, die er in den Mund genommen, an und im Nu erfolgte die Explosion, die den Kopf des Unglücklichen in Stücke zerriß.

** Aus Newyork, 7. Mai, wird folgender seltsame Vorfall gemeldet: Kapitän Boyton, der Erfinder des Schwimmanzuges, in welchem er einst den Kanal nach Dover durchschwamm, machte sich gestern um Mitternacht das Vergnügen, im Hafen von Newyork, angethan mit seiner Gummikleidung, nach dem dort vor Anker liegenden Schiffe „Garnet“ zu schwimmen, ohne daß der Wachtposten an Bord des Schiffes ihn bemerkt hatte. Dort gelang es ihm, einen ungeladenen Torpedo an einen schwimmenden Sparren zu befestigen und sich unbemerkt zu entfernen. Die Flut trug den Torpedo unter die Mitte des Schiffes, wo er später bemerkt wurde, was nicht geringen Alarm verursachte. Die Newyorker Blätter widmen diesem Ereignis längere Besprechungen.

Litterarisches.

Klein, Dr. H. F., Anleitung zur Vorausbestimmung des Wetters. 8°. Preis 1 M. Verlag von G. Freytag, Leipzig.

Für die große Anzahl derjenigen, die ein Interesse an der Vorausbestimmung des Wetters haben, ist nun endlich eine Schrift erschienen, die ihnen in allgemein verständlicher Weise Anleitung gibt, Wetterprognosen für ihren Wohnort selbst aufzustellen. Besonders die Landwirte werden dem durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten wohlbekannten Verfasser Dank wissen, daß er sie in leichter, angenehmer Weise in die Geheimnisse der Wetterverkündigung einweiht, so daß nunmehr nicht leicht ein Landwirt mehr in die Lage kommen dürfte, auf schwindelhafte Wetterprognosen hereinzufallen, da er nach Anleitung obiger Schrift eine zuverlässige Vorausbestimmung leicht selbst aufstellen kann.

Danziger Standesamt.

Vom 15. Mai.

Geburten: Arb. Alb. Schröttke, S. — Barbier Franz Dabrowski, S. — Arb. Bernh. Alb. Meyer, gen. Rogowski,

S. — Töpferges. Ad. Bönke, S. — Schneiderges. Johann Sencek, S. — Schlosserges. Wilh. Bories, S. — Former Wilh. Tempel, T. — Eigentümer Wilh. Fuhrmann, T. — Arb. Jos. Kraja, T. — Kutscher Karl Dollas, S. — Arb. Franz Spedowski al. Spidowski, S. — Tischlerges. Otto Pohl, S. — Zimmerges. Ed. Gelsz, T. — Seefahrer Heinr. Steinbiß, S. — Fabrikarb. Gerhard Spenst, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Albrecht Arthur Reimund Klein hier und Henriette Justine Klein, geb. Steinort in Kulm. — Gerichtsassistent Georg Topolski hier u. Marie Auguste Hulda Hermine Agnes Vossius in Zempelburg. — Bäckermstr. Wilh. Scheffler hier und Emilie Gottke in Rottmannsdorf. — Schneiderges. Ferd. Wichmann und Wilh. Amalie Parschke. — Diener Karl Frdr. Aug. Lehmann und Maria Theresia Stößel.

Heiraten: Arb. Frdr. Wilh. Korczynski und Charlotte Dorothea Strauß. — Arb. Rud. Aug. Poziaski und Marie Elisabeth Justus. — Schlosserges. Max Heinr. Mahnke und Selma Hulda Leontine Stein. — Arb. Jul. Blockus und Franziska Rotha. — Seefahrer Rob. Heinr. Löwenicht und Martha Hedwig Blaschke.

Todesfälle: S. d. Oberkellners Herm. Pfeiffenbrück, 1 J. — T. d. Maurerges. Frdr. Sylvester, 6 J. — Witwe Anna Schulz, geb. Galotzki, 49 J. — . d. Gymnasial-Lehrers Herm. Weidemann, 1 J. — Frau Malwine Klementine Janzen, geb. Braun, 42 J. — Tischlerges. Heinr. Mielcke, 52 J. — T. d. Fuhrhalters Herm. Brandt, 1 J. — S. d. Arb. Jul. Hildebrandt, 5 W. — S. d. Sattlerges. Alb. Bimowski, totgeb. — Ww. Marie Tesmer, geb. Quitkowski, 63 J. — Einwohner Martin Blum, 62 J. — Antiquarienhändler Joh. Frdr. Schäfer, 73 J. — T. d. Zimmermstrs. Karl Peisong, totgeb. — S. d. Fleischermstrs. Joh. Sieg, totgeb. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 15. Mai.

Weizen loko wurde gestern wie auch heute reichlich zugeführt. Inländischer konnte sich in den Preisen behaupten, Transit aber mußte, besonders abfallende rote Qualität, 2—4 M. p. To., bei unregelmäßigen Preisen, billiger als am Mittwoch abgegeben werden, dazu aber zeigte sich willige Kauflust, und sind gestern 600, heute 900 Tonnen zu verkaufen gewesen. Bezahlt ist gestern für inländischen Sommer- 133/4 Pfd. 170, hochbunt 128/9, 130 Pfd. 169, 170, extra fein hochbunt 132 Pfd. 173, heute Sommer- 135 Pfd. 171, hellbunt 126/7 Pfd. 165, hochbunt 129 Pfd. 171, für polnischen zum Transit gestern: hellbunt 123 Pfd. 147, heute bunt 121, 122 Pfd. 140, 144, hellbunt 119—124 Pfd. 145, 146, für russischen zum Transit heute rot mit Roggen gemischt 122/3 Pfd. 122, ordinär Ghirka- besetzt 120—122 Pfd. 123, gut Ghirka- 123/4—128 Pfd. 126—136, ordinär mit Schimmel 119 Pfd. 122, rot besetzt 120/1—125/6 Pfd. 125—133, rot Winter- bezogen 123/4 Pfd. 130, rot Winter- 123/4 Pfd. 130, rot milde 127/8, 128/9 Pfd. 133—144, rot 122/3—130 Pfd. 132—141, fein rot 127/8 Pfd. 140, rotbunt bezogen 124 Pfd. 133, rotbunt besetzt 116—124 Pfd. 127—136, rotbunt bezogen besetzt 121/2 Pfd. 128, hell Sommer- mit Gerste besetzt 123/4 Pfd. 130, bunt glasig 126/7, 127 Pfd. 150, bunt 126/7 Pfd. 146, bunt bezogen 124 Pfd. 133, hellbunt 126 Pfd. 150, hell glasig 118 Pfd. 132, hellbunt 125—129 Pfd. 150, 152, hochbunt glasig 128 Pfd. 157 ℳ per Ton. Regulierungspreis 150 ℳ.

Roggen loko ziemlich unverändert. Umsatz gestern 80, heute 200 Tonnen, Transit billiger und wurde bezahlt per 120 Pfd. für inländ. gestern 140, heute 138, 139, poln. zum Transit heute 106, 107, für russischen zum Transit schmal 104, 105, 106, schweres Gewicht 109, stark besetzt 102 ℳ p. To. Regulierungspreis 138, unterpolnischer 111, Transit 110 ℳ.

Gerste loko flau für Transit. Es brachte inländ. große 110 Pfd. 143, mit Geruch 116 Pfd. 130, russische zum Transit 95/6 Pfd. 92, 101 Pfd. 96, 103 Pfd 97 und 100, 104 Pfd. 101, 104/5 Pfd. 100, 105 Pfd. 103, 106 Pfd. 103, 104, 110 Pfd. 106 ℳ per To.

Erbsen loko polnische zum Transit Futter- mit 104 ℳ per Tonne bezahlt.

Weizenkleie loko polnische zu 3,77½, russische mit Revers feine 3,35 ℳ per Ztr. gekauft.

Spiritus loko 42 ℳ bezahlt.

Berliner Kursbericht vom 15. Mai.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,10
4½ % Preußische konsolidierte Anleihe	104
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	104,10
3½ % Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½ % Preußische Prämien-Anleihe	144,50
4 % Preußische Rentenbriefe	101,40
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,75
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,75
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	96,10
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,70
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	96,20
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	100,75
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½ % " "	101,60
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 % " " " ganz gek. III.	—
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	108,50
Danziger Privatbank-Aktien	123,25
5 % Rumänische amortisierte Rente	93,50
4 % Ungarische Goldrente	79,70

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82